



RENÉ REITH

FAKE DIAMONDS

Uraufführung

Do- 22.06. / 21:00

Do- 23.06. / 21:00

Sa- 24.06. / 18:45 mit anschließenden Publikumsgespräch

Dauer: 70 Min., Ort: k1

Hinweis: Mögliche Trigger: Nacktheit

Unser Tipp: *In Rausch zelebrieren 100 Hamburger*innen unter der choreografischen Leitung von Patricia Carolin Mai auf unserer großen Bühne und mit Live-Musik die Kraft des gemeinsamen Tanzens.*

Gemeinsam gehen sie dem nach, was sie auf der Bühne als kollektiver Körper erzeugen: Welche Affekte werden hervorgerufen, wenn 100 Menschen die Bühne füllen, einnehmen, ausreizen und bewegen?

FAKE DIAMONDS

In FAKE DIAMONDS kehrt die Hamburger Choreografin und Tänzerin René auf die Tanzflächen ihrer Vergangenheit zurück, in Turnhallen, Gemeinderäume und Ballsäle. Sie tanzt mit und gegen sich als ehemaliger Tänzer im Leistungssport des lateinamerikanischen Turniertanzes. Auf der Theaterbühne erinnert sie sich an Berührungen mit Tanzpartner*innen, an strenge Blicke der Wertungsrichter*innen, an Schrittfolgen und an Bewertungskategorien. Sie denkt zurück an strassbesetzte Kleider, an Selbstbräuner und exotisierende Musik, an Siegespokale und Niederlagen. Im funkelnden Schein falscher Diamanten choreografieren René und ihr Team jetzt die alten Tänze neu. In einer intimen queerfeministischen Tanzperformance, die ihr Gegenüber im Publikum sucht, befragen sie sexistische und rassistische Strukturen im Turniertanz, das heteronormative Ideal des romantischen Paares sowie binäre Vorstellungen von Gewinnen und Verlieren.

DIE WELT DES TURNIERTANZES

Viele haben in ihrer Jugend eine Tanzschule besucht oder besuchen auch aktuell noch Tanzkurse. Auch das Bild von tanzenden Paaren, die in perfekter Einheit über eine Tanzfläche schweben, ist im popkulturellen Bildgedächtnis fest verankert. Allerdings besteht ein Unterschied zwischen einem Freizeit- und Breitentanzsport, der vielleicht selbst einmal im funkelnden Licht einer Discokugel getanzt wurde und dem Leistungssport des Turniertanzes. Die Performance FAKE DIAMONDS setzt sich mit dem Leistungssport des lateinamerikanischen Turniertanzes (auch als Latein abgekürzt) auseinander. In diesem erlangte Performer*in und Choreograf*in René Reith mit unterschiedlichen Tanzpartnerinnen, Sarah Kraft und Nathalie-Nadine Weise, mehrfach den Titel der hessischen Landesmeister*in. Tanz als Leistungssport zeichnet sich dadurch aus, dass Tanzpaare wettbewerbsmäßig gegeneinander antreten. Während eines Turniers tanzen alle antretenden Tanzpaare gleichzeitig auf einer Tanzfläche neben- und umeinander herum, begleitet von den emphatischen Rufen eines Publikums und beobachtet von den Blicken der Wertungsrichter*innen. Diese sind in den Ecken der Tanzfläche positioniert und vergeben nach jedem Tanz für jedes Paar Punkte. Die Punkte sind von zentraler Bedeutung, denn nur durch bestimmte Punktzahlen gelingt der Aufstieg in eine höhere Leistungsklasse. Der Turniertanz unterteilt sich ebenfalls in zwei verschiedene Wettbewerbskategorien, in Standardtanz und Lateintanz. Pro Kategorie müssen fünf Tänze beherrscht und aufgeführt werden. Im Standardtanz sind es die Tänze Langsamer Walzer, Tango, Wiener Walzer, Foxtrott, Slowfox und Quickstep. Im lateinamerikanischen Tanz sind es die Tänze Samba, Cha Cha Cha, Rumba, Paso Doble und Jive. Diese Tänze werden immer in der gleichen Reihenfolge getanzt, wobei die Länge der Musik für die Tänze ebenso festgelegt ist, wie der Kanon der einzelnen Schritte und Tanzfiguren. Aufgrund des hohen zeitlichen Aufwands, den es bedeutet, alle zehn Tänze zu trainieren, spezialisieren sich die meisten Paare auf eine der,

beiden Kategorien. Die Bekleidung der Tänzer*innen ist durch eine detaillierte Kleiderordnung reglementiert. So ist klar festgelegt, ab welcher Klasse geschneiderte Kleider oder Strassverzierungen getragen werden dürfen. Im Lateintanz ist es bei Turnieren außerdem üblich, dass sich die Tänzer*innen die Haut mit Selbstbräuner und die Haare dunkler einfärben. Dies geschieht um einem strak eurozentrisch geprägten und exotisierenden Bild einer vermeintlichen „latin-ness“ zu entsprechen, die ebenfalls in den Bewegungsmotiven einiger der Tänze zu finden ist. Denn besonders die Tänze des lateinamerikanischen Turniertanzes sind stilisierte Tänze, die einer westlichen Perspektive und stereotypen Vorstellung von iberamerikanischer Kultur entspringen. Eine Samba auf dem Karneval in Rio unterscheidet sich gravierend von der Samba des Turniertanzes – in puncto Technik wie auch in der sozialen Bedeutung des Tanzes. Was ein Tanzpaar zu sein hat, ist im Turniertanz klar definiert: „Ein DTVProfiturnierpaar besteht aus einem Mann und einer Frau.“ Von der Technik über die Aufteilung der Schritte hin zu den gemeinsamen Posen fördert der Turniertanz die Verkörperung des binären, heteronormativen Geschlechtersystems. Zwar wurden seit den 80er-Jahren Initiativen für den Equality-Tanzsport, in dem besonders schwule und lesbische Paare ihr Recht auf Turniertanz forderten, vom Deutschen Tanzsportverband anerkannt, aber eine offizielle Aufnahme in den Deutschen Tanzsportverband erfolgte erst 2010. Trotzdem werden gemischte Turniere zwischen Paaren, die sich auf Grundlage der Turniersportordnung des Deutschen Tanzsportverbandes formieren und Paaren im Equality-Tanzsport bis heute nicht von dem Deutschen Tanzsportverband anerkannt.

GLOSSAR:

Gender

»Aus dem englischen – soziales Geschlecht; bezeichnet die sozialen und kulturellen Aspekte von Geschlecht. Damit werden die kulturspezifischen und historisch veränderlichen Rollen, Erwartungen und Werte, die an Geschlecht geknüpft sind, benannt. Zum Beispiel ist das Verständnis, was wir unter männlich verstehen, historisch wandelbar und kulturell geprägt. Häufig wird zwischen gender und sex unterschieden. Dabei meint Sex das körperliche Geschlecht, auf dessen Grundlage eine Person bei Geburt kategorisiert wird. Allerdings ist auch das Verständnis von Körper wandelbar. So ist auch das Verständnis von sex gebunden an die sich kulturell wandelbaren Vorstellungen von Geschlecht. Das heißt, dass sex nicht unabhängig von Gender zu verstehen ist.«

Heterosexuelle Norm/Heteronormativität

»Kultur und Struktur, in der Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität als selbstverständlich und als naturgegeben gelten. In dieser Logik gibt es genau zwei biologische Geschlechter (,Mann‘ und ,Frau‘), denen gegensätzliche oder sich ergänzende Eigenschaften und Aufgaben zugeordnet werden, und die sich gemeinsam fortpflanzen sollen. Körper und Sexualitäten, die davon abweichen, werden darin aberkannt, abgewertet und erfahren Gewalt. Heterosexuelle Personen bzw. als heterosexuell konstruierte Eigenschaften und Verhaltensweisen werden in dieser Struktur privilegiert.«

Amadeu Antonio Stiftung: Glossar Geschlecht und LSBTIQA+ 2023.

Klassismus

»Klassismus beschreibt die Diskriminierung aufgrund von Klassenherkunft oder Klassenzugehörigkeit. Klassismus richtet sich gegen Menschen aus der Armuts- oder Arbeiter*innenklasse, z. B. einkommensarme, erwerbslose und wohnungslose Menschen, aber auch Arbeiter*innenkinder. Arme Menschen, so das Vorurteil, sind faul, kriminell, dumm und an ihrer Armut selbst schuld. Klassismus dient der Abwertung, Ausgrenzung und Ausbeutung von Menschen. Er hat Auswirkungen auf die Lebenserwartung und begrenzt den Zugang zu Wohnraum, Bildungsabschlüssen, Gesundheitsversorgung, Macht, Netzwerken, Teilhabe, Anerkennung und Geld. (...) Verinnerlichter Klassismus führt zu Scham und der Abgrenzung von anderen Betroffenen. Auch Klassenprivilegien werden selten benannt.«

Francis Seeck: Hä, was heißt denn Klassismus? In: Glossar, Politik & Protest. Missy Magazine.de

Non-Binarität

»Wenn etwas binär ist, funktioniert es wie ein Zweier-System: Es existiert immer nur das eine und das andere, wie zwei Seiten einer Münze. Beide bedingen sich gegenseitig. Ein binäres Geschlechtersystem geht davon aus, dass es nur Männer und Frauen gibt und alle Menschen zu einer dieser beiden Kategorien gehören müssen. Nicht- oder Non-Binarität (NB) löst diese starre Struktur auf. Non-binäre Personen, manchmal auch Enbies genannt (von NB), identifizieren sich weder als Mann noch als Frau.«

Sonja Eismann/Josephine Papke: Glossar zur Ausstellung Blick, Macht, Gender in der Hamburger Kunsthalle (2022).

Queerness

»Im Englischen steht der Ausdruck ›queer‹ für etwas, das als ›merkwürdig, komisch, seltsam‹ wahrgenommen wird. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff abwertend für Menschen verwendet, die sich sexuell zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlten. Ab den 1980er Jahren wurde diese negative Bedeutung von Aktivist*innen bewusst provokant umgedreht und positiv benutzt.

Mittlerweile bezeichnen sich viele Menschen als queer, die nicht heterosexuell lieben und/oder nach den binären Genderzuschreibungen leben. ›Queerness‹ bezieht sich nicht nur auf ein ›Quer-Stehen‹ zur gesellschaftlich vorherrschenden binären Genderauffassung und heterosexuellen Norm, sondern auch auf aktivistische, künstlerische, theoretische und alltägliche Praxen und Ausdrucksweisen, die eine Naturalisierung von Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität mitsamt ihren stereotypisierenden und diskriminierenden Effekten sichtbar machen und dekonstruieren, um andere Perspektiven auf Gender und alternative Begehrens-, Beziehungs- und Lebensweisen zu initiieren.«

Siehe: Eismann/ Papke 2022 und Antje Géra: Shine Bright Like Fake Diamonds. In: hlz – Zeitschrift der GEW Hamburg, 3-4/2023, S. 64

weiß

»Der Begriff hat nichts mit der tatsächlichen Farbe der Haut zu tun. Weiß beschreibt eine soziale Position und Privilegien, die weißen Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe zugeschrieben werden. Je nach gesellschaftlichem Kontext unterscheidet sich, wer als weiß zählt. Um die Konstruktion des Begriffes hervorzuheben, wird weiß kursiv und klein geschrieben.«

Evein Obulor/RosaMag: Schwarz wird großgeschrieben, München: und-toechter Verlag 2022, S. 219, 221. Die Hervorhebung durch Kursivschreibung ist zugleich eine Problematisierung dessen, dass die gesellschaftliche Position weiß aus weißer Perspektive als Position der Allgemeinheit beansprucht wird, der gegenüber nicht-weiße Menschen dann spezifisch als anders hervorgehoben bzw. ›verändert‹ werden.

CREDITS

Künstlerische Leitung, Choreografie, Performance

René Reith (alle Pronomen) arbeitet als Choreograf*in, Performancekünstler*in und Tanzwissenschaftler*in mit einem Arbeitsschwerpunkt in Norddeutschland. In ihren Arbeiten tanzt René Reith mit und gegen ihr früheres Ich Turniere, friert als Schneekönigin* die Blicke der Zuschauer*innen ein und lässt sich als Ausstellungsexponat mit verbundenen Augen in die Arme ihrer Besucher*innen fallen. Ihre queerfeministische Perspektive und die enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis zielt auf die kritischen Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Vorstellung von Körpern, Wahrnehmung und erschüttert hegemonialen Machtstrukturen. Ihre Performances wurden unter anderem auf den Festivals Temps d'M (Charleville-Mézières), FIDENA (Bochum) FITUC (Casablanca), Hauptsache Frei (Hamburg) und in der Schaubude Berlin aufgeführt. Reith wurde mit dem Theaterpreis der Bürgerstiftung Hildesheim, dem Fritz-Wortelmann-Preis der Stadt Bochum und dem Forschungspreis der Gesellschaft für Tanzforschung ausgezeichnet (2021).

Kostüm- und Bühnenbild

Malaika Friedrich-Patoine (sie/ihr) studiert im Master Kostümbild an der HAW Hamburg. Aus einer queerfeministischen Perspektive heraus setzt sie sich mit Genderperformances und unterschiedlichen Formen von Kitsch und Materialität auseinander. Ihre Kostümbilder waren unter anderem am Schauspielhaus Hamburg, dem St. Pauli Theater und dem Copenhagen Opera Festival zu sehen. Mit René Reith verbindet sie eine mehrjährige Zusammenarbeit, zuletzt mit der „Schneekönig*in“ im Quartier Theater Hannover. Für FAKE DIAMONDS kreiert sie erstmals auch das Bühnenbild.

Musik

Carlos Andrés Rico (er/ihm) studierte Musikkomposition in Bogotá und Multimediale-Komposition in Hamburg. Unter dem Künstlernamen Arepabahn ist er als Produzent, Performer und DJ tätig. Seine Produktionen vereinen futuristische Klänge mit verschiedenen Traditionen der Welt, und seine DJ-Sets bewegen sich von ritueller Musik bis hin zu elektrischen experimentellen Klängen. Sein Interesse an der Erforschung der Musik in ihrer Beziehung zur Gesellschaft spiegelt sich in einer Doktorarbeit zur künstlerischen Forschung (Dr.Sc.Mus.). Seit 2016 leitet er SELVA, das Festival für experimentelle Künste und Musik aus Lateinamerika in Hamburg

Tanzdramaturgie

Anna-Carolin Weber (sie/ihr) arbeitet als Choreografin und Dramaturgin mit dem Schwerpunkt Medienchoreographie an der Schnittstelle von künstlerischer Praxis, Vermittlung und Forschung. In künstlerischer Leitung verantwortet sie Virtual Reality Tanz Performances, als Tanzdramaturgin ist sie auf spartenübergreifende Projekte spezialisiert. Anna-Carolins aktuelle Arbeiten wurden zum TEMPS D'IMAGES FESTIVAL 2023, zum NEXT LEVEL FESTIVAL 2022, zum MOOVY TANZFILMFESTIVAL 2023 und zum A MAZE./ BERLIN – 12th International Games and Playful Media Festival 2023 eingeladen.

Textdramaturgie

Marie Simons (sie/ihr) ist als Regisseurin, Dramaturgin und Autorin in der freien Szene tätig. Sie forscht und arbeitet zum Thema Gender- und Körperinszenierungen in der Populären Kultur, insbesondere im Showsport. Ihre Performances wurden auf dem FITUCFestival (Casablanca), den Landungsbrücken (Frankfurt), der Cumberlandischen Galerie (Staatstheater Hannover) und dem Institut für theatrale Zukunftsforschung (Tübingen) aufgeführt. Neben ihrer künstlerischen Arbeit promoviert sie zur „Pose als ästhetischer Praxis in der Populären Kultur“ an der Universität Hildesheim.

Lichtdesign

Dennis Dieter Kopp (alle Pronomen) arbeitet in der Freien Tanz- und Theaterszene in den Bereichen Lichtdesign, Performance und Dramaturgie. Zu deren Kooperationspartner*innen zählen u.a. Deren Oran & Moving Borders

Marie Simons, Thermoboy FK, Joana Tischkau, Julian Warner & Oliver Zahn. Deren künstlerischer Schwerpunkt liegt auf der Inszenierung bewegter Körper aus Perspektiven kritischer und intersektionaler Gender Studies.

Künstlerische Assistenz

Hannes Siebert (er/ihn) arbeitet in diversen Positionen an Performances und Medienkunst unter anderem mit Simon Schultz, Bo Wilschnack und Sterna Pau und als Solokünstler. Thematische Schwerpunkte in seinen Arbeiten sind queere Narrative, sowie digitale Kommunikationsformen und ihre Ästhetiken. Seine Arbeiten waren unter anderem am Jungen! Staatstheater in Braunschweig, am FFT in Düsseldorf und auf Kampnagel in Hamburg zu sehen.

Assistenz Bühne und Kostüm

Chantal Börner (sie/ihr) absolvierte eine Ausbildung zur Damenmaßschneiderin und studiert Kostümdesign an der HAW Hamburg. Sie erarbeitete Kostümbilder und Ausstattungen für Schauspielprojekte der Hochschule für Musik- und Theater Hamburg sowie für das multimediale Musiktheater „a space journey“. Es interessiert sie besonders, wie Kleidung als Grenze zwischen der Außenwelt und dem Selbst funktioniert und dadurch Identität fortlaufend verhandelt.

Creative Production

Uta Engel (sie/ihr) ist ausgebildete Bühnentänzerin und Diplomkauffrau und ist als freie Produzentin für Künstler*innen verschiedener Genres, als Dramaturgin und Choreografin tätig. Von 2009 bis 2021 war künstlerische Leiterin der Sticky Trace Company. Uta Engel hat im Patmos Verlag der Schwabenverlagsgruppe zwei Bücher mit Kurztexten und Gedichten veröffentlicht.

Carolina Brinkmann (sie/ihr) arbeitet als Creative Producerin in Berlin/Hamburg und ist Teil von LEAD productions. Sie arbeitet im Bereich der Produktion, Touring, Kuration und Musik. Sie arbeitet mit künstlerischen Positionen, die sich mit queerfeministischen und postkolonialen Schwerpunkten beschäftigen. Sie war tätig auf internationalen Theaterfestivals (Theater der Welt/Internationales Sommerfestival Kampnagel) und arbeitet mit Künstler*innen diverser Tanz- und Theaterprojekten der Freien Szene zusammen.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

STÜCKLIESEL ist ein national und international agierendes Produktions-Team für Performing Arts in HH-Wilhelmsburg und Teil des Kreativzentrums ZINWERKE e.V. Ein fünfköpfiges Team aus Produzent*innen, Dramaturg*innen, Autor*innen und Systemischen Coaches aus den Bereichen Kunstproduktion, Kommunikation & Access, Forschung und Coaching.

Fotodokumentation

Maik Gräf (er/ihm) ist Fotograf und bildender Künstler. Zentrale Themen seiner Arbeit sind queere Identität sowie körperliche und emotionale Wahrnehmung. Seine Arbeit basiert auf dem Verständnis der Fotografie als sensibles Medium, weshalb er mit den empfindlichen Oberflächen der analogen Fotografie arbeitet. Seine Fotografien wurden an diversen renommierten Ausstellungsorten gezeigt sowie in Künstlerbüchern veröffentlicht.

Videodokumentation

Al Anders (they/them) macht eigene Filme, installative Arbeiten und arbeitet in kollektiven Kollaborationen an der Schnittstelle von Kunst, Sozialem und kritischer Theorie. Anders künstlerische Arbeit beschäftigt sich mit den oft unsichtbaren Machtstrukturen, die gesellschaftliche Realität bestimmen. They ist Teil des Künstler*innen-Kollektivs ZOLLO und des Filmemacher*innen-Kollektivs GORGO.

Elena Friedrich (sie/ihr) arbeitet als Filmemacherin sowie freiberuflich in den Bereichen Filmproduktion, Medienpädagogik und Filmfestivalorganisation. Ihre Projekte basieren auf kollaborativer und interdisziplinärer Forschung. In ihren Arbeiten experimentiert sie mit Formen des filmischen Erzählens. Seit 2016 lebt sie im Künstlerhaus "Vorwerkstift" in Hamburg.

Die Ergebnisse des offenen Prozesses 66666 ACROSS THE BOARD im Jahr 2022 bis Beginn 2023 waren Grundlage für die Inszenierung der Tanzperformance FAKE DIAMONDS. Einblick in die Arbeitsweise und Probenpraxis von René Reith und ihren Kollaborateur*innen lassen sich unter folgendem QR-Code finden:



gefördert durch:

